



Das Meer kann Dramatik und Bewegung ausstrahlen, oftmals sehen Menschen in ihm aber einen Ort der Stille und inneren Ruhe.

Patrick Opierzynski aus Bochum versucht, in seinem Bild Letzteres zum Ausdruck zu bringen. Fotografiert auf der Insel Rügen in der Gemeinde Lohme, belichtete er diesen Moment 43 Sekunden lang, wodurch das Wasser still und unbewegt daliegt und den Blick des Betrachters ganz auf die weiteren Bildelemente lenkt. Im Vordergrund ragt ein abgestorbener Ast von links in das Bild hinein, dahinter weiteres Totholz, das vom Meer überschwemmt wurde, und nahe dem Horizont eine Ansammlung von Steinen. Eine minimalistische fotografische Meer-Meditation.



Auch **Renate Wasinger** aus Großkarolinenfeld geht betont minimalistisch zu Werke. Während im Bild links das Meer im Vordergrund betont wird, öffnet die Fotografin ihren Blick hier in die Weite des Himmels, der – scheinbar ebenfalls durch eine Langzeitbelichtung – malerisch-verwaschen wirkt. Auch der Strand kommt fast konturlos daher. An der Horizontlinie befinden sich zwei anonyme Personen, winzig klein dargestellt, was die Weite der sie umgebenden Landschaft betont. »Isolation« nennt die Fotografin ihr gelungenes Bild treffend.



Sandra Reiss aus Koblenz spart sich in ihrem Bild das Spiel zwischen Himmel und Wasser und geht ins Detail. Mit 300 mm Brennweite konzentriert sie sich völlig auf eine spannende Wellenstruktur in der Nordsee, die sie »an einen gewellten Stoff erinnert und nahezu grafisch wirkt«, wie sie schreibt. Mit einer extrem kurzen Belichtungszeit gelingt es ihr, die harmonische Bewegung des Meeres einzufrieren und mit der Ausarbeitung in Schwarzweiß unterstreicht sie die erstaunlichen Strukturen, die die Natur offenbart – wenn man genau hinschaut.